

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Niclas, St. Jakob, St. Micheln, Slangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kuchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

56. Jahrgang.

Nr. 210.

Preisprospekt-Kaufpreis:  
Nr. 7.

Dienstag, den 11. September

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt.

1906.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickenstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgepaltene Grundstelle mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Das auf der sogenannten Klarer-Wiese anstehende Gras soll Dienstag, den 11. September, vormittags 8 Uhr versteigert werden. Sammelort der Bieter: Königl. Amtsgericht hier selbst. Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts Lichtenstein.

## Stadtsparkasse Lichtenstein.

Einlegerguthaben 660 000 Mark, Reservefonds 450 000 Mk. Geschäftszeit 8—12 und 2—5 Uhr täglich.

Einlegerzinsfuß **3 1/2 %**

Einlagen in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats werden noch für den vollen Monat verzinst. Gewünschte Rückzahlungen erfolgen in der Regel ohne Kündigung und ohne Zinsverlust in beliebiger Höhe.

## Die Volksbibliothek zu Callberg

ist Sonnabends und Mittwochs nachmittags 1—2 Uhr geöffnet.

## Das Wichtigste.

\* In Breslau fand am Sonnabend beim Kaiserpaar eine Tafel für die Provinz Schlesien statt, bei der der Kaiser einen Trinkspruch auf die Provinz ausbrachte.

\* Das Hamburger Dampfschiff „Radenbed“ mit 36 Mann Besatzung ist verschollen.

\* Die Gerichte über den Rücktritt des Grafen Soluchowski treten verstreut auf.

\* Der deutsche Vater Franz Wernz von der Georgianischen Universität ist zum Jesuiten general ernannt worden.

\* Die Streitmacht der Kubanischen Rebellen in der Provinz Pinar del Rio hat sich auf 3000 Mann verstärkt.

## Trinkspruch des Kaisers auf die Provinz Schlesien.

Im Zwinger zu Breslau gab Sonnabend abend das Kaiserpaar der Provinz Schlesien ein Brunkmahl, an dem der Oberpräsident Graf von Zedlitz, eine große Zahl schlesischer Magnaten, unter ihnen auch Kardinal Fürstbischof D. von Kopp, sowie die Honoratioren der Provinz teilnahmen. Auch die in Breslau zur Teilnahme an den Kaisermandat anwesenden fremden Offiziere waren geladen. Bei der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch auf die Provinz aus:

„Mein lieber Oberpräsident! Mit tiefbewegtem Herzen ergreife ich heute das Wort, um als souveräner Herzog von Schlesien zu meinen Schlesiern zu sprechen. Denn die Eindrücke, die in der kurzen Zeit, in der ich unter Ihnen weile, auf mich eingeprägt sind, sind so gewaltiger und packender Natur, daß die Worte mangeln, um ihnen Ausdruck zu geben und die rechte Form zu finden für den Dank, den ich meinen Schlesiern aussprechen möchte. Nicht bloß am gestrigen Tage, der den Jubel des Einzigtages womöglich noch überdünnte, und nicht nur von seiten der alten Soldaten im schwarzen Rock mit den Kriegsdressuren auf der Brust, die da erzählen können: Wir haben mitgetan zu der Zeit, wo Geschichte gemacht wurde, und die sich rühmen dürfen, Kriegsgedächtnis des großen Kaisers und seines erhabenen Sohnes, meines Vaters, zu sein, von dem Ihnen allen bekannt ist, wie hoch sein Herz für Schlesien schlug — sondern auch heute auf meiner Fahrt durch die grünen schlesischen Lande nach Bunselwitz, Schweidnitz und Rogau und zurück, überall habe ich dieselbe Wärme, dieselbe flammende, lobende Begeisterung gefunden. Es ist die alte schlesische Treue, die zum Durchbruch kommt, und die beweist die Anerkennung seitens der Bevölkerung für das, was das Haus Hohenzollern für sie getan hat. Diese Treue wächst auf einem ganz besonders durch die Geschichte geweihten Boden. Denn wer wollte leugnen, daß der schlesische Boden, wie kaum einer, mit der Geschichte unseres Vaterlandes und unseres Hauses in engster Verbindung steht, und wie könnte man von der Entwicklung Schlesiens überhaupt ein Wort reden, ohne zunächst und vor allen der einen ge-

waltigen Figur zu gedenken, von der die Grenadiere sangen vom Rhein bis an die Odrer:

Fridericus Rex

Wo der Blick über Schlesiens Fluren schweift, tauchen die Erinnerungen an ihn auf, an die unvergleichlichen Kämpfe, unter denen er Preußen seine Weltmachtstellung schuf, aber auch an die herrliche Friedensarbeit, in der er versuchte, das schwer heimgegriffene Land zu heben und zu stärken. Und wiederum in späterer Zeit war es gerade Schlesien vorbehalten, einen neuen Hoffnungsstrahl für den schwergeprüften Hohenzollern-König Friedrich Wilhelm III. zu senden, als ihm die lobende Begeisterung der ersten Freiwilligen in Breslau entgegen schlug, als die ersten Schilberhebungen hier erfolgten, und als Litowskis wilde, verwegene Jagd ihr Treiben am Jochen vor dem Feind begann. Und so ist es seither gegangen! Schlesiens Söhne haben geschrien, wo es darauf ankam, für das Vaterland einzutreten und ihr Blut einzusetzen. Und so kann man wohl sagen, die Geschichte unseres Hauses ist unlöslich verknüpft mit dieser, einer der schönsten Provinzen. Und wir können, wenn wir diese reiche Geschichte überblicken, sie mit einem Wort kennzeichnen, welches einst mein hochheiliger Herr Großvater sprach, als nach heißem Ringen die Kaiserkrone mit des Himmels Willen sich auf sein Haupt senkte.

„Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!“

Und wenn ich daran denke, wie heut die Fahnen der Kriegervereine in stolzem Schritt bei mir vorbeizogen, so glaube ich, wir können das auch auf die Jetztzeit übertragen, und wir können Gott danken, wie er alles zum Wohl und Nutzen dieser Provinz und unseres Landes gefügt hat, vor allem, daß es uns vergönnt gewesen ist, im Frieden unsere Arbeit zu tun. Wenn aber Gott mit uns gewesen ist, so liegt wohl die erste Frage nahe, ob wir seiner Hilfe auch würdig waren! — Hat ein jeder unter uns nun auch das Seine dazu getan, unter Darangabe von allen seinen Sinnen, von Gesundheit und Leibeskraften das fortzuführen und auszubauen, was die Vorzeit uns hinterlassen hat? Wenn ein jeder an sein Herz schlägt und sich ehlich diese Frage vorlegt, so wird wohl bei manchem die Antwort schwer sein. Nun wohl, meine Herren, lassen Sie uns aus der Persönlichkeit des großen Königs die Einsicht und die Entschlüsse schöpfen, wo es geht hat an der Arbeit, wo der Mut hat sinken wollen, wo schwarze Gedanken und Bestürzungen das Haupt umrauschten! Hinweg damit! So wie der große König von dem alten Alliierten niemals im Stich gelassen worden ist, so wird auch unser Vaterland und diese schöne Provinz seinem Herzen nahe bleiben. Und so wollen wir

ein neues Gelübde

aus dem schönen Echo der Erinnerung und der goldenen Treue, die mir hier entgegen schlug, prägen: Uns von nun an mit Ausbietung aller geistiger und körperlichen Kräfte nur der einen Aufgabe zu widmen, unser Land vorwärts zu bringen, für unser Volk zu arbeiten, ein jeder in seinem Stande, gleichviel, ob hoch oder niedrig, unter Zusammenschluß der Konfessionen, dem Unglauben zu steuern, und uns vor allen Dingen den freien Blick für die Zukunft zu bewahren und niemals an

uns und unserem Volke zu verzagen. Dem Lebenden gehört die Welt und der Lebende hat recht! Schwarzseher dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Land! Ich erwarte aber von meinen Schlesiern, daß sie mit dem heutigen Tage sich von neuem in dem Entschluß zusammenfinden werden, den großen Zielen und Vorbildern nachgehend, ihrem Herzog zu folgen in seiner Arbeit, und vor allem in seiner Friedensarbeit für sein Volk! In dieser Hoffnung leere ich mein Glas auf das Wohl der Provinz Schlesien und aller treuen Schlesier!“

Auf den Trinkspruch des Kaisers erwiderte der Oberpräsident Graf Zedlitz. Bei der Tafel führte Erzherzog Friedrich die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Cäcilie-Friedrich, der Herzog von Connaught die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Der Reichspräsident und die übrigen in Breslau weilenden Fürstlichkeiten reichten sich rechts und links an die genannten Herrschaften an.

## Deutsches Reich.

Berlin. (Kaiser und Kanzler vollständig einig.) Aus bester Informationsquelle erzählt das „Chmn. Tzgt.“, daß Kaiser und Kanzler in allen Fragen vollständig einig sind; Fürst Bülow erfreut sich nach wie vor des vollsten Vertrauens des Kaisers. Auch mit den Vorschlägen des Fürsten bezüglich der Behandlung der Kolonialfrage ist der Kaiser durchaus einverstanden gewesen; von irgend welcher Pöhllichkeit bei der Ernennung des Herrn Dernburg war gar keine Rede. Fürst Bülow hat seit Jahren danach gestrebt, einen Kaufmann in die Leitung der Kolonialabteilung zu bringen; schon im Jahre 1897, als er noch Staatssekretär des Auswärtigen war, beauftragte er den Freiherrn von Nitzsch, als er aus der Kolonialabteilung als Unterstaatssekretär ins Auswärtige Amt übertrat, mit dem Bürgermeister von Hamburg, Dr. Buchard, wegen Uebernahme der Direktorstelle im Kolonialamt in Unterhandlung einzutreten. Später wurde dann mit Herrn Wiegand angeknüpft und schließlich mit Herrn Dernburg, auf den der Kanzler schon lange aufmerksam geworden war. Die Wünsche des Kanzlers sind nun in die Tat umgesetzt worden. Da auch in den übrigen Fragen, die gegenwärtig das politische Leben bewegen, völlige Uebereinstimmung herrscht, denkt der Kanzler um so weniger daran, zu resignieren, als laut Aussagen der Ärzte sein Gesundheitszustand gegenwärtig besser ist als je. Er sieht sich den kommenden Stürmen, trotz der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, vollaus gewachsen. Bemerkenswert sei endlich noch, daß Erbprinz zu Hohenlohe in vollem Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler aus seinem Amte geschieden ist.

(Der Kaiser und die Kaiserin) werden, wie wir bereits mitteilten, am Dienstag, den 18. d. M., in Koburg eintreffen, um an den Tauflichkeiten für den neugeborenen Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha teilzunehmen.

(Die Beförderung des Kronprinzen) zum Major wird jedenfalls am Schlusse des Manövers folgen — vermutlich gleichzeitig mit der Veretzung seines Bruders, des Prinzen Cäcilie